

Buches in Holzschnitt ein bischöfliches Wappen, das nachträglich als dasjenige eines Bischofs von Lebus festgestellt werden konnte. Aber wenn es auch unschwer ist, das Wappen für eine bekannte Diöcese oder Persönlichkeit aufzusuchen, so bedarf es doch einer grossen Gechicklichkeit und umfangreichen Erfahrung, um für ein gegebenes Wappen die Persönlichkeiten zu ermitteln, die zu seiner Führung berechtigt sind. Auch der Festkalender, der in allen 3 Missalen der gleiche ist, liess sich für denjenigen, der mit hagiographischen Untersuchungen dieser Art einigermaßen vertraut war und die nötigen Hilfsmittel zur Hand hatte, als derjenige von Lebus feststellen. Beides sind aber Manipulationen, die sich nicht wohl bei einer bibliothekarischen Inventarisierung vornehmen lassen. Glücklicherweise boten die Missalien noch andere Fingerzeige, die auf den richtigen Weg führten.

Schon das war bemerkenswert, dass eins der beiden Frankfurter Exemplare einen Besitz-Vermerk aus dem 15. Jahrhundert trug, wonach es dem Fridericus Beytzk, Dekan der Kirche von Lebus, gehört hatte. Schliesslich fand sich aber ein noch zwingenderer Beweis dafür, dass das Missale nicht nur in Lebus verwendet, sondern direkt für diese Diöcese hergestellt worden ist. In dem letzten Abschnitt nämlich, den *Missae votivae*, findet sich auf der Vorderseite des 10. Blattes, Spalte 1, Zeile 20, als Überschrift eines dort beginnenden Abschnittes in Rotdruck die Inschrift: *Collcā general' scd'm || chorū lubucensis ecclesie*. Damit war also jeder Zweifel beseitigt, dass wir es hier mit einem wirklichen Missale Lubucense zu tun haben. Dass die drei erhaltenen Exemplare — alle drei auf Papier gedruckt — ein und derselben Ausgabe angehören, ist vollkommen klar infolge der weitgehenden Übereinstimmung, die zwischen ihnen herrscht. Eigentümlicherweise aber hat jedes von den drei Exemplaren gewisse Bestandteile, die den anderen fehlen; und dadurch wird die Frage, welche Teile dem ursprünglichen Missale Lubucense zugehört haben, und welche mehr oder weniger nur durch Zufall in die betreffenden Exemplare hineingekommen sind, eine keineswegs leicht zu lösende Aufgabe. Ich kann deshalb auch bei der Beschreibung des Missale nicht in der Weise verfahren, dass ich eins der Exemplare zugrunde lege und danach nur die Abweichungen der anderen verzeichne; sondern es wird notwendig sein, zum Zweck der Untersuchung das Missale in seine Bestandteile zu zerlegen und erst nach deren gesonderter Prüfung auf die Frage der Zusammensetzung einzugehen.

Den Hauptbestandteil des Missale, der allen drei Exemplaren gemeinsam ist, bildet ein Band von 268 Blättern, der den Kalender, die Messen des Sommer- und Winterteiles und die *Missae votivae* enthält. Dies alles